

Regionlverband Schaffhausen/Thurgau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **24 (1953)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausfahrt in deutsches Gebiet

Siebzehn Mitglieder hatten sich zu dieser Fahrt, Montag, den 12. Oktober, morgens 9 Uhr, in Kreuzlingen eingefunden. Mit verschiedenen Privatautos sollte die Ausfahrt durchgeführt werden. Man passierte die Zollgrenze und setzte von Konstanz mit der Fähre nach Meersburg über. Das sehr idyllische, über 1300 Jahre alte Städtchen, auch das «Rothenburg am Bodensee» genannt, wurde im Rundgang besichtigt. Dann ging die Fahrt unter Führung von H. Baer ins Innere des Landes. Der nächste Halt galt dem gross angelegten, weitbekannten Kloster Salem. Man bewunderte die in gotischem Stil gehaltene Kirche, mit ihren vielen, feinen Marmorwerken. — Nächstes Ziel war Heiligenberg, ein Höhenkurort, 780 m ü. M., ehemaliger Sitz der Linzgaugrafen. Aus der nebligen Tiefenlandschaft waren wir nun in Bereich des hellen, warmen Sonnenscheins gekommen. Prächtig ragte das mächtige Schloss der Grafen von Fürstenberg aus den farbenfrohen Herbstwäldern. Wie wohl taten uns Heimleitern, die wir ja immer in einem Trubel von Arbeit und Unruhe stecken, die paar Stunden des Aufenthaltes in diesem schönen Ort hier oben. Wohltuende Entspannung fühlte jedes. Nach der Mittagsrast wurde das Schloss besichtigt und damit auch die einzigartige Decke des Rittersaales, — ein grosses Wunderwerk der Schnitzkunst wie es nur dies Fürstenschloss zu Heiligenberg in Deutschland zu zeigen vermag. — Nach zwei Uhr folgte die Weiterfahrt über eine liebliche deutsche Landschaft nach Ravensburg, einer alten Stadt mit viel Türmen und Mauern, einst von den Welfen erbaut. Schon von weitem hatte uns der «Mehlsack», der grosse runde Turm, — das Wahrzeichen Ravensburgs, — den Weg zur Stadt gewiesen. Nach der Besichtigung derselben wurde die Fahrt nach Weingarten fortgesetzt und das dortige Kloster, das in seiner Grösse und Bauart an Einsiedeln erinnert, besucht. Wie andersartig wirkte dieser schöne Barockbau der Klosterkirche gegenüber der gotischen Kirche von Salem! — Ueber Markdorf fuhren wir zurück nach Meersburg. Nach zwei Stunden gemütlichen Beisammenseins in einem Restaurant am See, war es bereits dämmerig geworden und dichter Nebel hatte sich über die Wasser gelagert, als die Fähre den Regionalverband wieder zurückbrachte ins heimatliche Gebiet.

H. Baer, Mauren

Ist ein Kind in verwickelten häuslichen Verhältnissen aufgezogen worden, so handhabt es ebenso natürlich die Lüge und sagt unwillkürlich immer das, was seinem Interesse entspricht; ein Sinn für Wahrheit, ein Widerwille gegen die Lüge an sich ist ihm ganz fremd und unzugänglich, und so lügt es in aller Unschuld.

Friedrich Nietzsche

Zuletzt sei noch erwähnt das *Baden*. Schwimmen und Tauchen, sich nach Herzenslust im Wasser tummeln, ist der Kinder Lust und Freude. Soll da eine Gehilfin untätig zuschauen, weil sie nicht schwimmen kann oder sich scheut am lustigen Spiel im Wasser sich zu beteiligen? Doch nicht. Deshalb ergab sich die Notwendigkeit, auch das Baden in den Lehrplan dieses Kurses aufzunehmen. Und man muss gestehen, es gehört zur Vollständigkeit der Ausbildung.

Das Schifflin der Schülerinnen wurde während der acht Wochen reich und schwer beladen mit Wissen und Können für Geist und Hand. Was sie gelernt haben, dient wiederum unsern anvertrauten Kindern in den Heimen, zu ihrer Erziehung und Ertüchtigung, zu ihrer Freude und Gedeihen.

Es sei gestattet, noch ein Wort über die *Schülerinnen* selber zu sagen. Wenn wir auf einen überaus erfreulichen Verlauf des Kurses zurückblicken können, so ist dies in weitem Masse der guten Gemeinschaft zuzuschreiben, die sie unter einander pflegten. Nicht hypermoderne Fräulein sind es, mit geschminkten Lippen, gepuderten Wangen, frisierten Augenbrauen und knallroten Zentimeter langen Fingernägeln, sondern einfache, gesunde und frohgemute Töchter, zwar mit grossem Altersunterschied, aber dennoch stehen sie wie Freundinnen zu einander, hilfsbereit und überaus verträglich. Auch sie sind vom Kurs vollauf befriedigt und danken in einem Schreiben den Lehrern und allen, die ihnen so viel Wissenswertes vermittelt haben. Sie sind alle restlos begeistert und bedauern nur, dass der Kurs mit all seiner Vielfalt nur zwei Monate Dauer hatte.

Die Lehrer stellen der Klasse ein überaus gutes Zeugnis aus. Es war auch ihnen eine Freude zu lehren und zu arbeiten. So ist auch zu erwarten, dass das Gelernte bleibender Bestand wrde zum Wohle der Kinder, die den Gehilfinnen zur Betreuung übergeben werden.

Die Ruhe ist wieder eingekehrt im Turnegg. Bald wird wieder Ordnung sein auf Gestellen, Tischen, Schubladen, die schönen und farbenfrohen Puppen und Kasperli auf dem Klavier sind verschwunden. Wir alle aber, die wir mit dem Kurs arbeiteten, sind um ein schönes und frohes Erlebnis reicher geworden. Die Schülerinnen werden in das zweite Praktikum zurückkehren, die meisten an ihre bisherige Stelle, einige in ein ihnen unbekanntes Heim. Was ihnen aber der Kurs an Gutem und Schönem, an Wissen und Erkennen geboten hat, nehmen sie mit und wenden es an. Sie werden Freude säen und selber Freude ernten.

Den Heimeltern, die Praktikantinnen aufnehmen, danken wir herzlich und hoffen, sie werden durch diese Hilfe zur Ueberzeugung kommen, dass das neue Werk unserer Vereinigung für die Heime und damit auch für die anvertrauten Kinder segensreich sei. Dank sei auch gerichtet an die 44 Heime und Anstalten, welche die Bitte um einen Beitrag erfüllt haben. Ich hoffe, durch meinen Bericht über diesen ersten Kurs für Heim- und Anstaltsgehilfinnen Sie alle überzeugt zu haben, dass er der Sympathie aller Anstaltsvorsteher wert ist und die Unterstützung der Vereinigung rechtfertigt.

Ernst Walder, Küssnacht.